Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 52 (1965)
Heft: 9: Schulen

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zierte sich an ihr, als er 1959 die Vereinigten Staaten besuchte. Und da ist auch in diesem Zusammenhang Bruce Laceys amerikanisch inspirierte post-post-dadaistische Satire und Parabel zu erwähnen. Caro erklärte: «Ich bin an Denkmälern nicht interessiert. Gegenstände, auf Piedestale zu stellen, hängen mir zum Hals heraus. Ich möchte die Anfaßbarkeit der Plastik überhaupt abschaffen ... Amerika hat mich gelehrt, daß es keine Grenzen und Vorschriften gibt. Es steckt eine ungeheuerliche Freiheit in der Erkenntnis, daß die einzigen Grenzen, denen eine Plastik oder ein Gemälde unterworfen sind, darin bestehen, ob Plastik oder Gemälde ihre Absichten mitzuteilen verstehen. Ob sie Kunst sind, ist nebensächlich.»

Die Generation der jetzt dreißigjährigen englischen Bildhauer ist in ihren Gedankengängen von Caro, William Tucker und besonders Philip King beeinflußt. King und Christopher Sanderson sind die einzigen, die noch an den von der Skulptur gestellten Problemen ernsthaft interessiert zu sein scheinen. Die übrigen experimentieren mit den verschiedensten Materialien, mit nicht skulpturalen Formen, die an Wellenbänder, Industrieprodukte, an aufgeblasene Gummiformen und jene sich auflösenden Gegenstände erinnern, die aus dem Schaffen Dalis, Tanguys und Martha Pans bekannt sind.

Andere Kritiker glauben die Bedeutung von Eduardo Paolozzi betonen zu müssen, weil er der erste war, der in England radikal mit der Moore-Hepworth-Tradition brach. Aber ist es denn wirklich so, daß mit dem Auftreten Paolozzis Meißeln und Modellieren endgültig von der Bildfläche verschwand und die rein technischen Konstruktionsmethoden ihren Platz einnahmen? Die Ausstellung «Britische Bildhauerei in den sechziger Jahren» liefert dafür jedenfalls nicht den geringsten Beweis. J. P. Hodin

Bücher

Camillo Sitte:
Der Städte-Bau nach seinen künstlerischen Grundsätzen
Unveränderter Neudruck nach der 3. Auflage von 1901
24 + 180 Seiten mit 110 Abbildungen
Georg Prachner, Wien 1965

Das Institut für Städtebau, Raumplanung und Raumordnung an der Technischen Hochschule Wien, das unter der Leitung von Landesoberbaurat Prof. Dr. Rudolf Wurzer steht, ist im Besitze des Nachlasses der Architektenfamilie Sitte und beabsichtigt, mit der Zeit das Gesamtwerk Camillo Sittes zugänglich zu machen. Als erster Schritt dazu hat das Institut eine unveränderte Neuauflage des Hauptwerkes «Der Städte-Bau nach seinen künstlerischen Grundsätzen» herausgegeben, das in deutscher Sprache seit 40 Jahren nicht mehr erschienen ist. Der Ausgabe wurde die Festrede von Prof. Dr. Irvin Ilz zu Camillo Sittes 100. Geburtstag am 17. April 1943 beigegeben. Man wird nicht fehlgehen mit der Annahme, daß diese Festrede einige Streichungen über sich ergehen lassen mußte, und zwar vermutlich ohne das Zutun des 1954 verstorbenen Verfassers. Immerhin finden sich noch einige Sätze aus der Zeit wie jener vom «lebensvollen Aufbau des Siedlungskörpers als Ausdruck des Gemeinschaftslebens».

Die Neuauflage selbst ist ein unveränderter photomechanischer Abdruck der dritten Auflage von 1901. Der schlanke Satzspiegel des Originals kontrastiert seltsam mit dem Quadratformat des Bandes. Den Abbildungen des Originals hat die photographische Methode nicht gerade gut getan. Ein Meisterstück leisteten sich die Herausgeber mit der ersten Heliogravüre, die den vatikanischen Palast spiegelverkehrt wiedergibt. Wie sie es zustande brachten, daß die zugehörige Legende nicht ebenfalls in Spiegelschrift erscheint, wird ihr Geheimnis bleiben. L. B.

G. E. Kidder Smith:
Neuer Kirchenbau in Europa
291 Seiten mit über 600 Abbildungen
Arthur Niggli, Teufen 1965. Fr. 65.55

G. E. Kidder Smith sammelt das Material für seine Bücher nicht vom Schreibtisch aus. Seine Augen haben vielleicht von allen auf der Welt am meisten neuere Architektur gesehen, und als Photograph ist er uns allein schon von der Produktivität her ein Phänomen. Viele seiner Aufnahmen befinden sich in der photographischen Sammlung des Museum of Modern Art, und das American Institute of Architects verlieh ihm 1963 die Goldmedaille für Architekturphotographie. In seinen Publikationen («The New Architecture of Europe», «Italy Builds», «Sweden Builds», «Switzerland Builds», «Brazil Builds») finden wir nur selten Aufnahmen von einer fremden Kamera. Auch der neue Band dankt seine lebendige Eigenart dem Umstand, daß alle Beispiele ausschließlich durch die geübten Augen dieses begeisterten Amerikaners gesehen sind. Verantwortungsgefühl gegenüber der Architektur unserer Zeit und ein ausgeprägter erzieherischer Sinn lassen diese Photographie nie Selbstzweck werden. Kidder Smith zeigt uns die auf sympathische Art lehrhaften Aufnahmen eines Architekten, der das Ziel hat, von jedem Beispiel aus eigener Sicht den zugrunde liegenden Baugedanken so gut wie Art und Grad von dessen Verwirklichung sichtbar zu machen.

Die vorliegende Auswahl von katholischen und reformierten Kirchen aus allen westeuropäischen Ländern mit Ausnahme von Belgien und Portugal gibt einen vollständigen Eindruck von der Entwicklung seit 1950. Vertreten sind nicht nur Meisterwerke, sondern auch weniger gelungene, aber typische Lösungen, in denen ein neuer Weg zumindest eingeschlagen wurde. Kidder Smith vertritt die Ansicht, man könne auch aus Mißerfolgen lernen. Es ist allerdings sehr fraglich, ob den Fehlern in der Architektur jene hohe erzieherische Bedeutung zukomme, die eine Verbreitung von Mittelmäßigem rechtfertigen würde. Doch überwinden wir eine gewisse Verstimmung, indem wir bedenken, daß hier ein Autor den europäischen Kirchenbau in den Jahren wirtschaftlichen Aufschwungs nach dem Kriege erfassen will. Wohl ist in dieser Zeit Ronchamp entstanden. Solche einzelnen Ereignisse können aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß für diese Zeitspanne vor allem das ungehemmte Entstehen von Mittelmäßigem charakteristisch ist. Es wäre kaum ein so unverfälschtes Bild entstanden, wenn Kidder Smith neben den vielen bedeutenden Einzelleistungen nicht auch etwas von der großen Produktion gezeigt hätte. Einzuwenden ist höchstens, daß aus den Texten nicht immer hervorgeht, welche Beispiele für den Autor selbst nun die guten und welche die anderen sind.

Kidder Smith meistert sein umfangreiches Unternehmen durch kluge Beschränkung. Auf die immer häufigere Aufgabe des sogenannten kirchlichen Zentrums geht er überhaupt nicht ein, und bei den einzelnen Bauten konzentrieren sich seine Ausführungen vor allem auf den Kirchenraum selbst. Das Kernstück des Bandes sind die ganzseitigen oder noch größeren meisterhaften Aufnahmen sämtlicher Kirchenräume. Die Außenansichten treten dagegen zurück, sind aber nicht etwa vernachlässigt. Jedes Beispiel erhält seine volle Anschaulichkeit durch klar dargestellte Grundrisse und Schnitte und, nicht zuletzt, durch eine Reihe ganz kleiner Photos, die ein Abschreiten des Bauwerks erleben lassen. Die gelegentlich kritischen Begleittexte geben in knapper Weise Auskunft über Aufbau, Materialien, Konstruktionen, künstlerische Arbeiten usw. Besonders hervorzuheben

sind zwei Übersichtstafeln mit den sechzig im selben Maßstab dargestellten Grundrissen und Vergleichsphotos sämtlicher Innenräume. In einer etwas allgemeinen Einleitung streift Kidder Smith alle Fragen des Kirchenbaus, geht aber nicht eigentlich auf die Grundfragen der Aufgabenstellung ein.
Die Texte sind deutsch und italienisch wiedergegeben. In den an sich interessanten Verzeichnissen des Anhangs führt das oft zu einer unangenehmen Zweispurigkeit – ein Schönheitsfehler vieler Publikationen der Gegenwart. Die im ganzen äußerst sorgfältig gestaltete Arbeit ist heute als Bildband der reichste und lebendigste Beitrag zu seinem Thema und soll nicht nur den Architekten empfohlen sein, sondern allen, die sich für Kirchenbau interessieren. mg.

Herbert Weisskamp:
Häuser und Gärten in Kalifornien
212 Seiten mit Abbildungen
Arthur Niggli, Teufen 1964. Fr. 70.—

Dies ist vielleicht eines der anregendsten Bilderbücher der neuen Wohnarchitektur. In der Einleitung fragt der Autor suggestiv, ob kalifornisches Bauen wohl in aller Welt der Trend von morgen sein wird.
Frank Lloyd Wright ist «in der Nußschale», als Ahnherr mit seinem letzten Werk in Kalifornien, dem Walkerhaus, vertreten. Arbeiten anderer, auch vieler seiner Schüler, folgen. Aus Zeitschriften und Esther McCoys «Wohnbau auf neuen Wegen» (WERK Nr. 10/1964, S. 241*) kennen wir bereits unter anderen die Architekten: Buff & Hensman; Eames; Ellwood; Jones & Emmons; Killingsworth, Brady & Smith; Koenig; Rex sowie Soriano. Es ist verzeihlich, daß von diesen teils dieselben typischen Villen wieder abgebildet sind. Allerdings wird hier weniger auf Konstruktionen und Standardtypen Wert gelegt. Im Gegenteil, es werden sehr individuelle Bauten gezeigt, die nicht selten Eigenheime der Erbauer sind. Einige ausgefallene, kunstgewerbliche Beispiele könnte man missen.
Originell sind die Gärten von Church, Eckbo, Halprin und den beiden Architektengemeinschaften Ruderman & Moorten und Ladd & Kelsey. Auch die Azteken hatten «Wassergärten», und im «Zeltbuch von Tumilad» lasen wir schon von einem «Wüstengarten». Hier gibt es nun neben diesen noch einen «Garten ohne Pflanzen», zum Glück nur einen.
Das Buch beschließen 31 Neutra-Villen, von denen wir auch schon einige kennen, sechs zum Beispiel aus «Welt und Wohnung» (WERK Nr. 8/1964, S. 191*). Dr. Ing. Weisskamp arbeitete mehrere Jahre bei Neutra und kennt im übrigen die Architektur aller Länder durch seine Studienreisen. Wenn man ihm etwas vorwerfen darf, dann nur seine Begeisterung. Mit Superlativen spart er nicht. Dies Buch bringt uns in Europa viele Anregungen, nicht nur für eine neue Wohnbauweise, sondern auch für eine neue Lebensform. J. H.

Gillo Dorfles: Gute Industrieform und ihre Ästhetik
104 Seiten und 240 Abbildungen
Verlag moderne Industrie, München 1964
Fr. 76.85

Prof. Gillo Dorfles unterrichtet unter anderem an den Universitäten von Mailand und – neuerdings – Florenz Ästhetik und Kunstgeschichte; als militanter Zeitkritiker ist er mit den neuesten Kunstrichtungen ebenso vertraut wie mit den neuesten Tendenzen des Design. Das Werk «*Il Disegno Industriale e la sua Estetica*»*, das 1964 in deutscher Übertragung erschienen ist, fasziniert durch die Vertrautheit des Autors mit den vielfältigen Bedingungen, aus denen die Industrieform hervorgeht und mit denen sie zu rechnen hat. Für Dorfles stellt sich das Problem der Industrieästhetik gleichzeitig in philosophischer, psychologischer und soziologischer Sicht.
Auffallend ist zunächst, wie die Ansprüche der Wirtschaft als legitime Voraussetzungen industrieller Formgebung akzeptiert werden: die unerbittlichen Gesetze des Marktes werden ebenso ernstgenommen wie die Kriterien der Funktion, der Werkgerechtigkeit, der «guten Form» – die sich heute bekanntlich nur für einen kleinen Teil der Produktion von Gebrauchsgegenständen Geltung verschaffen können. Der «informative» Gehalt eines Gegenstandes, der durch Überraschung die Aufmerksamkeit des Käufers auf sich lenkt, wird als verkaufspsychologische Notwendigkeit akzeptiert; wobei Dorfles allerdings betont, daß der ästhetische Charakter eines Gegenstandes nicht mit seinem informativen identisch sei. Im Gegensatz zum «informativen Gehalt» steht der «Symbolgehalt» eines Gegenstandes in direktem Bezug zu seiner Funktion und seiner emotionellen Bedeutung. «Styling» schließlich wird als oberflächliche «Produktkosmetik» beschrieben, als «Volkskunst», deren «künstlerischer Wert nur zufallsbedingt ist, deren Bedeutung aber von primärer Notwendigkeit für die Bedürfnisse der Massen ist» (S. 34). Es ist interessant, zu vernehmen, wie dem Wechsel der Moden und dem Formverschleiß verkaufspsychologische und soziologische Motive zugrunde liegen. Wie so oft in Gestaltungsfragen möchte man hier allerdings die Frage stellen, bis zu welchem Grade sich von der Erklärbarkeit solcher Phänomene auch auf deren Notwendigkeit schließen läßt. Die individuelle Rivalität der Konsumenten mit ihrem Drang nach Überlegenheit verleihendem «Neuem» deckt sich sehr schön mit dem wirtschaftlichen Interesse der Produzenten nach Steigerung des Absatzes: es sind dies reale Faktoren, die den heutigen Stand der industriellen Formgebung erklären – ob sie genügen, ihn auch zu rechtfertigen, ist dennoch fraglich.
In dem Kapitel über «Design – Malerei – Bildhauerei» stellt Dorfles die Frage nach den Beziehungen zwischen «freien» und «angewandten» Künsten. Herrschte zur Zeit des Jugendstils die weitgehendste Analogie, so besteht zwischen «informeller» Kunst und Design etwas wie eine latente Osmose: in dem Interesse für anonyme Objets und mechanisch-unpersönliche Darstellungsmethoden zeigt sich eine Annäherung der Kunst an Methoden des «Design»; die Experimente «programmatischer Kunst» mit optischen Phänomenen, die zum Teil durch mechanische Bewegung ausgelöst oder gesteigert werden, zählt der Autor als zweckfreie, «überflüssige Produkte» zu den Anwendungsgebieten des Design. Man könnte beifügen, daß wohl auch zwischen den organhaften Formen gewisser Plastiker (man denkt vielleicht an Brancusi, Arp oder Moore) und den Verschalungen und Hüllen gewisser Produktformen stilistische Verwandtschaft besteht: eine Verwandtschaft nicht methodischer, aber formaler Art – sie ist deswegen nicht weniger real.
Dorfles legt in seinem – eher auf Analyse denn auf Deutung und Kritik angelegten – Buch zahlreiche grundlegende Begriffsbestimmungen vor. Er gliedert das Feld des Design nach Kriterien des (persönlichen oder überindividuellen) Gebrauchs oder etwa nach Kriterien der Bindung der Form an mechanische Gegebenheiten des Produkts – welche Bindung bei zunehmender Komplizierung der Mechanik immer lockerer wird. In einem Anhang wird auch die Geschichte des Design von William Morris bis in die Gegenwart nachgezeichnet.
Der Text wird durch zahlreiche, in knappen Anmerkungen kommentierte Bilder begleitet. Man hätte sich allerdings für dieses wichtige, bei aller Komplexheit der Probleme anschaulich und anregend geschriebene Buch eine etwas sorgfälti-

* Die italienische Ausgabe erschien 1963 bei Editore Capelli, Bologna, Preis L. 10000.–.

gere Übertragung ins Deutsche gewünscht; auch könnten bei einer späteren Auflage zahlreiche Druckfehler ausgebessert werden. S. v. M.

Max Burchartz:
Schule des Schauens
274 Seiten mit 180 Abbildungen und 17 farbigen Tafeln
Prestel, München 1962. Fr. 54.20

Ein Maler und Pädagoge gibt in diesem gewichtigen Band eine Entwicklungsgeschichte der künstlerischen Ausdrucksmittel von der Fläche über das Einordnen des Gegenstandes in die räumliche Umwelt (Perspektive) bis zur Funktion des Lichtes, die ihn auch zur Untersuchung der Wirkung der Photographie auf die künstlerische Gestaltung führt. Höhlen- und Kinderzeichnungen bis zu den Werken modernster Kunst bilden das reiche Anschauungsmaterial in dieser Schule des Schauens, die auf eindrückliche Weise und mit großer Sachkenntnis zum Verständnis der gestalterischen Ausdrucksmittel und damit zu einem klaren Verhältnis zum Kunsthandwerk und zur Kunst beiträgt. Der erste Teil befaßt sich mit der Sicht der Erscheinung und der Verschiedenartigkeit der Darstellung. Der zweite Teil gilt der eigentlichen künstlerischen Gestaltung. Er behandelt die Schau der Gestalt. Was ist Gestalt? «Was immer ein Mensch fügt und bildet, ergibt Gestalt.» Mit der Gestalt ist noch kein Qualitätswerk verbunden. Erst die Ausdrucksbewegung, der Gefügebau, Sinn und Symbolwert erheben die künstlerische Gestalt über solche minderen Wertes.
Die Stile, als zeitbedingte Gestaltungen, geben Einblick in geschichtliche Zusammenhänge und lassen aus der Kenntnis der Vergangenheit Schlüsse auf die Gegenwart zu. Der Verfasser sieht die Entwicklung in vier Bewußtseinsstufen vom vorgeschichtlichen Menschen über Griechenland, Romanik und Gotik bis zur Renaissance und zum Rokoko. Betrachtungen über Ausdrucksbewegung und Gefügebau in der modernen Kunst beschließen den theoretischen Teil.
Es ist klar, daß eine derartig gründliche Untersuchung über das Werden der Gestalt und somit auch des Kunstwerkes zu einer kritischen Stellungnahme gegenüber der heutigen Kunstpädagogik führen muß. Burchartz verlangt mit Recht schon in der Volksschule einen Zeichenunterricht auf einer natürlichen Grundlage, die der entsprechenden Bewußtseinsstufe des Kindes angepaßt ist. Nicht der lehrbare saubere Strich ist wichtig, sondern die Arbeiten sind nach ihrer echt kindlich eigenständigen Schau der Welt zu beurteilen. Nur so wird die wirkliche Schaukraft des Kindes geweckt und gefördert. Ansätze sind da und dort festzustellen. Sie sind aber immer noch Pionierarbeit in einer noch allzusehr vernachlässigten und zu sehr von der Konvention beherrschten pädagogischen Domäne. Ähnliches gilt für die höhern Schulen.
Unter den Kunstschulen hat das Bauhaus von Gropius zu einer neuen Kunstpädagogik geführt und einen bedeutenden Einfluß auf die Werkkunstschulen ausgeübt. Das Primat der Malerei und des freien künstlerischen Schaffens mußte der von Gropius in seinem Gründungsmanifest geäußerten Auffassung weichen, daß der Künstler eine Steigerung des Handwerkers und die Grundlage des Werkmäßigen für jeden Künstler unentbehrlich sei. Werkkunstschulen ersetzen heute oft die Kunstakademien, da sie neben dem freien künstlerischen Schaffen noch auf einen bestimmten praktischen Beruf vorbereiten (Graphiker, Industriedesigner, Raumgestaltung, Plastik, Keramik, Photographie, Textilzeichner usw.). Um der Akademie ihren höhern Rang gegenüber den Werkkunstschulen zu sichern, sollten junge Leute, die sich schon auf einem Gebiet angewandter Kunst bewährt oder die außergewöhnliche Leistungen freien künstlerischen Schaffens aufzuweisen haben, nicht vor dem vollendeten 23. Altersjahr Möglichkeiten zu weiterer künstlerischer Ausbildung auf Akademien geboten werden. Werke der angewandten Kunst, die nicht in Ausstellungen aufgesucht werden müssen, sondern dem Betrachter zwangsläufig auf der Straße und im Alltag als Plakat, Inserat, formschöne Möbel und Gebrauchsgegenstände aller Art begegnen, haben einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Schaukraft der Allgemeinheit. Interessant ist die nicht unpolemische Feststellung des Verfassers, daß die Werbeagenturen, die mehr und mehr die gesamte Wirtschaftswerbung in die Hand bekommen, eine Gefahr für das hohe Niveau der Werkkunstschulen insofern darstellen, als sie immer aggressiver einen Lehrplan fordern, der den merkantilen Anforderungen an die Werbung, ungeachtet der ästhetischen Wirkung, besser entspreche. Sie setzen sich damit in Widerspruch mit dem Bestreben der Schulen, junge Menschen nicht zu «perfekt gedrillten Spezialisten» für beschränkte Aufgaben auszubilden, sondern zu Gestalten, «die, auf die Ganzheit der Gestaltung gerichtet, Verantwortungsgefühl für die künstlerische Qualität ihrer Arbeit haben. Ideale stehen gegen Händlergeist und Profitstreben.» Der Verfasser sieht die Stunde kommen, da die Werbeagenturen dank ihrer Kapital- und Steuerkraft versuchen werden, über die Parlamente Zwang auf die Schulen auszuüben «unter dem verfänglichen Tenor, die Ausbildung in den Schulen sei nicht hinreichend auf die Belange der Wirtschaft ausgerichtet...»
Nach den sehr eigenwilligen, doch überzeugenden theoretischen Ausführungen, die hier nur angedeutet wurden, macht man mit dem Verfasser gerne zum Abschluß den Schritt in die heutige Realität und in die Nutzanwendung eines künstlerisch geschulten Sehens zur Steigerung der eigenen Erlebnisfähigkeit und des beruflichen Wirkens auf künstlerischem und kunsthandwerklichem Gebiet. kn.

Erich Neumann:
Die archetypische Welt Henry Moores
140 Seiten mit 106 Abbildungen
Rascher, Zürich und Stuttgart 1961
Fr. 28.50

Erich Neumann, ein Schüler und Freund C. G. Jungs und Verfasser des bedeutenden Werkes über den Archetypus des Mütterlichen «Die große Mutter» (Rhein-Verlag, Zürich 1956), unternimmt die schwere, doch dankbare Aufgabe, das Werk Henry Moores einmal nicht von der ästhetischen Seite zu betrachten, sondern sich ihm mit den Erkenntnissen der analytischen Psychologie zu nähern. Da erhellt, wie sehr das Œuvre des großen englischen Bildhauers einem einzigen Motiv, demjenigen der mütterlichen und weiblichen Welt, verpflichtet ist, aber auch, wie sehr Erich Neumann dessen berufener Deuter ist. Daß der Tiefenpsychologe vom Künstlerischen trotzdem nicht abgleitet, liegt in seiner Methode, Form und Inhalt nicht zu trennen. Neumann zeigt, wie dieses einzigartige Werk sich immer entschiedener dem Archetypus des Mütterlichen nähert und jede Annäherung an den Archetypus zu stärkerer Abstraktion führt. In dieser «Besessenheit» durch das Weibliche und der Entwicklung der Form aus einer gegenstandsnahen zu einer stark abstrahierenden und unnaturalistischen Kunst erkennt Neumann die beiden sich gegenseitig bedingenden, wesentlichen Züge im Werke Moores. Er verfolgt dessen künstlerische Entwicklung von den während des Krieges entstandenen Luftschutzkeller-Zeichnungen bis zur «Liegenden mit innern und äußern Formen» von 1953/54. Dabei bilden die Motive Mutter mit Kind, der Liegenden Frau, der Familie und der verschiedenartigen Lösungen von Köpfen bis zu den Faden-Köpfen wesentliche Stationen, die Neumann aus seiner Sicht eingehend betrachtet und deutet. Da jeder Arche-

typus eine positive und negative Seite hat, können etwa in den Luftschutzkeller-Zeichnungen «Geborgenheit und Tod ineinander übergehen ... So ist die bergende Mutter der Nacht auch die Todesmutter der Gräber und der Unterwelt, des Krieges und der 'Gebombten Gebäude'. Die Wandlung und die Erweiterung der Motive, etwas desjenigen der Frauen im Luftschutzkeller, führt zu den Parzen; die Mutter mit Kind wird zur erdhaften Nährmutter, die Liegende Frau zur Erde selbst, und die stehenden oder sitzenden, in zeitlose Gewänder gehüllten Frauen werden zu Schicksalsgöttinnen.» Auch wo Moore abstrakt wird, bleibt seine Form immer naturnahe oder naturwahrscheinlich. Wer seine Plastiken auf der großen Wiese zwischen seinen Ateliers gesehen hat, empfindet sie, wie Neumann betont, als etwas zur Natur Gehörendes, als ein Stück einer andern, doch nicht weniger möglich erscheinenden Natur.

Das Buch ist, einige tiefenpsychologische Kenntnisse vorausgesetzt, sehr gut lesbar, und die dem Text entsprechend ausgewählten Reproduktionen der Plastiken und Zeichnungen sind für den Leser wertvolles Anschauungsmaterial, das dazu beiträgt, den Gedankengängen Neumanns leichter zu folgen. Sicher eines der wertvollsten und anregendsten Bücher auf dem noch spärlich beackerten Felde tiefenpsychologischer Kunstbetrachtung. kn.

Eingegangene Bücher

S. Giedion: Raum, Zeit, Architektur. Die Entstehung einer neuen Tradition. 536 Seiten mit 525 Abbildungen. Otto Maier, Ravensburg 1965. Fr. 97.–

Rudolf Netzer: Probleme der Großstadt in der Demokratie eines Kleinstaates unter besonderer Berücksichtigung der Möglichkeiten der Planung. 166 Seiten. Paul Haupt, Bern 1965. Fr. 19.80

C. Reinhart: Die Grundsätze für die Planung und den Bau von neuen Städten. 100 Seiten mit 18 Abbildungen. Österreichischer Gewerbeverlag, Wien 1964. Fr. 16.40

R. Blijstra: Stadtplanung in den Niederlanden nach 1900. 88 Seiten und 80 Seiten Abbildungen. P. N. van Kampen en zoon, Amsterdam

Cahier du Sart Tilman. 70 Seiten mit Abbildungen und Karten. Université de Liège

El Lissitzky 1929. Rußland: Architektur für eine Weltrevolution. Mit einem von Ulrich Conrads zusammengestellten Anhang. 207 Seiten mit 114 Abbildungen. «Bauwelt Fundamente», Band 14. Ullstein, Berlin · Frankfurt/M. · Wien 1965. Fr. 13.90

Walter Gropius: Die neue Architektur und das Bauhaus. Grundzüge und Entwicklung einer Konzeption. 76 Seiten mit 25 Abbildungen. «Neue Bauhausbücher». Florian Kupferberg, Mainz 1965. Fr. 20.80

Colin Faber: Candela und seine Schalen. 240 Seiten mit 238 Abbildungen. Georg D. W. Callwey, München 1965. Fr. 76.75

César Ortiz-Echagüe: La arquitectura española actual. 118 Seiten mit Abbildungen. Ediciones RIALP S. A., Madrid 1965

Heinrich Lauterbach und Jürgen Joedicke: Hugo Häring. Schriften, Entwürfe, Bauten. 172 Seiten mit 175 Abbildungen. «Dokumente der Modernen Architektur», Band 4. Karl Krämer, Stuttgart 1965. Fr. 65.45

Hans Straub: Die Geschichte der Bauingenieurkunst. Ein Überblick von der Antike bis zur Neuzeit. 320 Seiten mit 85 Abbildungen. Zweite, neubearbeitete Auflage, Birkhäuser, Basel 1964. Fr. 29.50

Walter Henn: Buildings for Industry. Volume One: Plans, Structures and Details. 410 Seiten mit Abbildungen. Iliffe Books Ltd., London 1965. 125 s.

Walter Henn: Buildings for Industry. Volume Two: International Examples. 355 Seiten mit Abbildungen. Iliffe Books Ltd., London 1965. 125 s.

Wohnen in neuen Siedlungen. Demonstrativbauvorhaben der Bundesregierung, herausgegeben vom Bundesminister für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung. 166 Seiten mit 232 Abbildungen. Karl Krämer, Stuttgart 1965. Fr. 43.30

Luigi Vagnetti: Il linguaggio grafico dell'architetto oggi. 230 Seiten mit 365 Abbildungen. Vitali e Ghianda, Genova 1965. L. 8500

Detail. Volume 2. Contemporary Architectural Design. Editor: Konrad Gatz. 284 Seiten mit 500 ein- und 40 mehrfarbigen Abbildungen. An 'Architect and Building News' Book. Iliffe, London 1965. 95 s.

Fred Fischer: Der Wohnraum. Herausgegeben vom Richard J. Neutra Institut. 76 Seiten mit 31 Abbildungen. Verlag für Architektur im Artemis Verlag, Zürich 1965. Fr. 19.–

Albert Haberer: Doors + Gates. 384 Seiten mit Abbildungen. Iliffe Books Ltd., London 1965. 125 s.

Carola Giedion- Welcker: Anthologie der Abseitigen. Poètes à l'Ecart. 272 Seiten mit 30 Abbildungen. Neue, revidierte und erweiterte Auflage. Verlag der Arche, Zürich 1965. Fr. 16.80

H. L. C. Jaffé: De Stijl 1917–1931. Der niederländische Beitrag zur modernen Kunst. 271 Seiten mit 54 Abbildungen. «Bauwelt Fundamente», Band 7. Ullstein, Berlin · Frankfurt/M. · Wien 1965. Fr. 17.30

Oskar Schlemmer – Laszlo Moholy-Nagy – Farkas Molnar: Die Bühne im Bauhaus. Nachwort von Walter Gropius. 94 Seiten mit Abbildungen. «Neue Bauhausbücher». Florian Kupferberg, Mainz 1965. Fr. 23.10

Bild und Bühne. Bühnenbilder der Gegenwart und Retrospektive: «Bühnenelemente» von Oskar Schlemmner. Katalog zur Ausstellung in der Staatlichen Kunsthalle Baden-Baden. 146 Seiten mit 73 Abbildungen

Adrian Stokes: The Invitation in Art. Preface by Richard Wollheim. 68 Seiten. Tavistock Publications, London 1965. 18 s.

Leonard Brooks: Painting and Understanding Abstract Art. An Approach to Contemporary Methods. 144 Seiten mit Abbildungen. Reinhold Publishing Corporation, New York 1964. $ 15.–

Fritz R. Barran: Kunst am Bau – heute. Wandbild, Relief und Plastik in der Baukunst der Gegenwart. Einführung von Walter Müller. 168 Seiten mit 170 Abbildungen. Julius Hoffmann, Stuttgart 1964. Fr. 54.20

Maurice Denis: Du symbolisme au classicisme. Théories. Textes réunis et présentés par Olivier Revault d'Allonnes. 182 Seiten mit 15 Abbildungen. «Miroirs de l'Art». Hermann, Paris, 1964

Fritz Schmalenbach: Käthe Kollwitz. 80 Seiten mit 72 Abbildungen. «Die Blauen Bücher». Hans Köster, Königstein im Taunus 1965. Fr. 7.95

Lamberto Vitali: L'opera grafica di Giorgio Morandi. 300 Seiten mit 131 Abbildungen. Giulio Einaudi, Torino 1964. L. 5000

Paul Klee: Pädagogisches Skizzenbuch. 58 Seiten mit Abbildungen. «Neue Bauhausbücher». Florian Kupferberg, Mainz 1965. Fr. 20.80